

# EEG 2014: BIOGAS IN DIE BIOTONNE!?

Wie Wirtschaftsminister Gabriel eine attraktive/erfolgreiche Technologie und zukunftssträchtige Branche kaputt machen will und wie die Möglichkeiten von Biogas Landwirtschaft und Energiewende befeuern könnten.



Foto: Martin Degebenke, Bayerische Landwirtschaft für Weinbau und Gartenbau (LWG)

und Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (NRW), um der Braunkohle und damit der RWE wieder auf die Beine zu helfen.

## Biogas – eine kurze Historie

Hinter Biogas und Strom aus Biogas steht eine lang bekannte Technologie. Tüftler und Ökofreaks haben die Biogastechnologie in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts weiter entwickelt. Abfälle, Gülle, Mist und Futtermittel waren die Einsatzstoffe. Die Biogasanlagen waren klein, verglichen mit heutigen Maßstäben. Mit 100 kW elektrisch war eine Anlage schon sehr groß. Heute liegt die durchschnittliche Größe einer Biogasanlage bei etwas unter 500 kW. Der leider zu früh verstorbene Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar und Träger des alternativen Nobelpreises, propagierte Anfang 2000 mit dem Slogan „Vom Landwirt zum Energiewirt“ die Biogastechnologie.

Die Propaganda der fossilen Energiewirtschaft zeigt Wirkung. Angeblich können und wollen die Verbraucher die hohen Kosten der Energiewende nicht mehr tragen. Bei Biogas kommt noch dazu, dass die Landschaft „vermaist“ wird. Das Ganze wirkt anscheinend nur bei Politikern, da 89% der Bevölkerung laut einer aktuellen BDEW-Umfrage für eine schnelle Umsetzung der Energiewende sind. So präsentierte das Wirtschaftsministerium in Berlin im Februar diesen Jahres einen Vorschlag zum neuen EEG 2014, der einem Kahlschlag gleichkommt. Auch die letzte EEG-Fassung, die vom Regierungskabinett Anfang April beschlossen wurde, führt zu einer der Blockade der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Sektor Biogas. Dabei sind die angestrebten „Einsparungen“ zur Beschränkung der Stromkosten für den Bürger im Bereich Biogas marginal. Die Einsparungsmöglichkeiten liegen ganz wo anders.

## Von der Bundesrepublik zur Bananenrepublik

Neben der Abschaffung des Bonus für nachwachsende Rohstoffe soll gleich noch in den Bestand eingegriffen und Einspeisekapazitäten rückwirkend gekürzt werden. In Spanien hat vor mehreren Jahren bei der Photovoltaik so ein rückwirkender Einschnitt in die Einspeisetarife die Investoren auf breiter Front vertrieben. Vielleicht ist das auch die Absicht von Wirtschaftsminister Gabriel

zen, zum Einsatz kommen können, die sonst keinen Platz in der Landwirtschaft mehr haben. Vor dem inneren Ohr summten schon die Hummeln und Bienen, es zwitscherten bereits die Vögel. Doch es kam ganz anders: Nachdem der Bonus für nachwachsende Rohstoffe (Nawaro-Bonus) in das EEG aufgenommen wurde, kamen keine Blühpflanzen sondern Silomais in die Fermenter der Biogasanlagen. Und als schließlich der Nawaro-Bonus bei der Novellierung des EEG um 2 ct€/kWh erhöht wurde, kam es zu einer Hausse beim Bau von Biogasanlagen. Diese wurden mit Silomais gefüttert, weil Mais auf Grund seiner Eigenschaften als C4-Pflanze die produktivste Pflanze auf deutschen Äckern ist. C4-Pflanzen haben einen speziellen Stoffwechsel und können dadurch auch bei Trockenheit eine hohe Photosyntheseleistung bringen. Damit haben sie Vorteile gegenüber C3-Pflanzen, wie z.B. dem Weizen. Die Propaganda gegen das EEG und die Biogasanlagen tat ihr Übriges und die Bevölkerung sah sich bald nur noch von Silomais umgeben. Mit dem Einsatz von Ganzpflanzen-Silage aus Roggen und Gerste in Biogasanlagen kam dann das Aus für viele bodenbrütende Vogelarten, wie z.B. die Feldlerche. Ganzpflanzen-Silage wird etwa 2 Monate früher geerntet als Getreide gedroschen wird. Mit Ganzpflanzen-Silage werden bereits im Mai, bevor die Bodenbrüter die Brut beendet haben, die Felder abgeerntet, gepflügt und neu angesät. Das ist zu früh für viele Vogelarten, die sich über Jahrtausende an einen anderen Rhythmus in der Landwirtschaft gewöhnt haben. Das rief die Naturschützer auf den Plan, die ja 2003 von blühenden Agrarlandschaften geträumt hatten. Jetzt war jede Biogasanlage ein weiterer Beitrag zur Verwüstung der Agrarlandschaft! Der Naturschutz wurde vom Unterstützer für Biogas zum Gegner von Biogas. Biogas ist jetzt an allem Schuld.

## Biogas als Exportschlager

Deutschland definiert sich als Exportnation. Bei der Biogastechnologie sind die deutschen Unternehmen weltweit führend. Sollte es jedoch in Deutschland keine Weiterentwicklung mehr geben, ginge die Technologieführerschaft verloren. Die Entwicklung im Bereich Photovoltaik ist hier ein warnendes Beispiel.

Zurzeit wird in Kenia die erste große Biogasanlage Afrikas mit über 2 MW elektrischer Leistung für die Vergärung von Gemüseabfällen gebaut. Das Know-how und das Equipment kommen aus Deutschland. Mehr als 1.6 Mio. € werden hier für den Einkauf von Spezialausrüstung nach Deutschland überwiesen. Das ist von Volumen her nicht so beeindruckend wie in der Automobilindustrie, aber der Anfang ist gemacht. Im nächsten Jahr soll eine ähnlich große Biogasanlage in Ghana gebaut werden.

2003/2004 wurde bei den Diskussionen und Anhörungen zur Novellierung des EEG das Zweikulturnutzungssystem von Prof. Konrad Scheffer in den Mittelpunkt gestellt. Damit würden blühende Landschaften geschaffen, weil in Biogasanlagen Biomasse von Ackerkulturen wie Klee, Phacelia und andere Blühpflan-

## Die ökologischen Möglichkeiten durch Biogas bleiben weiterhin bestehen

Trotz der teilweise negativen Entwicklungen im Bereich Biogas bleiben die positiven Möglichkeiten bestehen, die von den Biogasproduzenten ursprünglich gesehen wurden. Die Rahmenbedingungen müssen nur richtig gesetzt werden, um das Potential von Biogas zu nutzen.

Biogas hat zwei Hauptvorteile, die für die Energiewende genutzt werden müssen:

1. Es können Pflanzen, die keine Marktfrüchte sind und bisher wertlos waren, bzw. nur Kosten verursachen, in die landwirtschaftliche Fruchtfolge eingegliedert werden. Diese Pflanzen helfen Erosion zu vermeiden, Stickstoffverlagerungen in das Grundwasser zu verhindern, die Bodenfruchtbarkeit zu fördern, liefern Honig, weil sie Blühpflanzen sind und fördern gleichzeitig Insekten und die Vogelwelt. Sie könnten viele der negativen Begleiterscheinungen der modernen industriellen Landwirtschaft ausgleichen. Diese Pflanzen haben keinen Wert in der herkömmlichen Landwirtschaft mit Marktfruchtanbau und intensiver Tierhaltung, weil man sie nicht verkaufen kann. Nur in Biogasanlagen könnten sie wirtschaftlich nutzbar eingesetzt werden. 10% Blühpflanzen in der Biogas-Fruchtfolge würden in der Natur schon einen großen Unterschied machen. Damit könnte sich m. E. n. eine breite Bevölkerungsschicht wieder mit Biogas anfreunden.
2. Biogasanlagen können bedarfsgerechte Energie für die Schwankungen von PV- und Windanlagen bereit stellen. Biogas lässt sich problemlos und sicher speichern und kann dann verstromt werden, wenn der Biogasstrom wirklich im Stromnetz gebraucht wird – zu Zeiten, wenn die anderen Erneuerbaren Energien nicht zur Verfügung stehen. Biogas-Strom ist zurzeit die günstigste Ausgleichsenergie – sowohl regenerativer als auch fossiler Herkunft – wenn wir alle Kosten intern und extern, also auch für die Gesellschaft, betrachten. Biogasanlagen können auf der anderen Seite auch die Grundlast absichern, weil Biogas rund um die Uhr zur Verfügung steht.

Wir – und die Politik – müssen die Energiewende nur wollen und dafür dann den richtigen Rahmen setzen. Der Präsident des Fachverband Biogas, Horst Seide, sagte in einem Interview, dass es ohne Anreiz im EEG keine „ökologisch und ökonomisch sinnvollen Alternativpflanzen“ zu Silomais geben wird. Ökologisch sinnvoller Energiepflanzenanbau und die Produktion von Regelenergie werden nicht von selbst kommen. Die Natur des Menschen ist zu träge, als dass er sich selbst in eine positive Richtung bewegt.



Foto: Martin Degenbeck, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)

Politiker brauchen Druck von außen, von Lobbyisten, von der Straße mit Demonstrationen, von uns, der DGS.

Die DGS hat bereits 2003 und 2008 im Zuge der Novellierung des EEG Vorschläge zur Ausgestaltung gemacht. Einige davon, wie die zusätzlichen Anreize zum KWK-Bonus im EEG 2009, wurden umgesetzt. Auch deshalb gibt es seit 2009 viel mehr Nahwärmesysteme, bei denen Biogasanlagen Haushalte mit Wärme versorgen. Ein Beispiel ist die Biogasanlage von Sebastian Altmann im niederbayerischen Ettling, der mit der Abwärme der BHKWs über 130.000 Liter Heizöl pro Jahr ersetzen hilft. Und weitere Haushalte sollen angeschlossen werden.

#### Das deutsche EEG hat Licht in die afrikanischen Hütten gebracht und Biogas wird die Stromausfälle in Entwicklungsländern reduzieren

Thomas Duveau, Mobisol Berlin, sagte auf einer Tagung des Bundeswirtschaftsministeriums zur Finanzierung von EE-Projekten in Schwellen- und Entwicklungsländern, dass „das deutsche EEG Licht in die Hütten in Afrika gebracht hat. Diese Wirkung des EEG wird häufig übersehen.“ Der Erfolg der Photovoltaik in Deutschland, ausgelöst durch das EEG, brachte die Kosten für die Module in den Sinkflug. Jetzt ist die Stromproduktion in Afrika über PV bereits billiger als Stromnetze mit zentraler Stromproduktion zu bauen. Und Biogas wird in Zukunft die bestehenden Stromnetze stabilisieren und die Stromausfälle reduzieren.

Wegen dieser positive Entwicklung machen wir, die DGS, erneut Vorschläge für die Novellierung des EEG, damit die Möglichkeiten, die Biogas bietet, auch umgesetzt werden. Wir konzentrieren uns auf die Kernbereiche, weil ein bunter Strauß von Ideen, sinnvoll oder nicht, politisch kaum umsetzbar ist. Und wir sind frei von wirtschaftlichen Lobbyinteressen. Wir sind Lobby für die Energiewende.

#### Energiepflanzen, Tierwelt und Energiewende

Silomais hat sich als Hauptenergiepflanze bei Biogas und als Tierfutter durchgesetzt, weil er hochproduktiv ist. Wie bereits erwähnt handelt es sich um ein C4-Pflanze, die zu einer sehr hohen Photosyntheserate und somit zu einem enormen Wachstum im Vergleich zu anderen Pflanzen fähig ist. Außerdem erreicht der Silomais aufgrund seiner Zusammensetzung mit einem geringen Lignozelluloseanteil (Holzstoff) eine höhere Biogasausbeute je Hektar als jede andere Pflanze. Das ist aber auch kein Wunder, weil die Maispflanze zusätzlich seit Jahrzehnten züchterisch bearbeitet und optimiert wird. Bei anderen Kulturen, die blühen, ist das nicht der Fall. Deshalb sind sie in den Erträgen gleich geblieben, der Ertrag ist nicht weniger geworden. Die Gründe, warum die Biogasbauern Silomais säen und in den Biogasanlagen einsetzen sind aus landwirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Sicht verständlich. Es sind jedoch Pflanzen und Pflanzenmischungen in der Entwicklung, die beides – einen hohen Biogasertrag und gleichzeitig einen Beitrag zur Umwelt – liefern können. Mehrjährige Wildpflanzenmischungen





Foto: Martin Degenbeck, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)

sind bereits erfolgreich im Einsatz. Es wird einmal gesät und mindestens 5 Jahre geerntet. Mit jedem weiteren Jahr züchterischer Erfahrung kommt der Ertrag der Wildpflanzen dem von Silomais näher. Da nur einmal alle fünf Jahre gesät wird, sind die Anbaukosten über die Jahre verteilt günstig und an sehr trockenen Standorten, wo der Mais und Getreide Wachstumsprobleme haben, sind die Wildpflanzenmischungen dem Silomais wirtschaftlich schon jetzt überlegen. Neue Energiepflanzen, wie die Durchwachsene Silphie, die als Futterpflanze für Rinder bereits in der früheren DDR genutzt wurde, stehen über 10 Jahre am selben Standort, werden nur mit Gärsubstrat gedüngt und einmal im Jahr geerntet. Die züchterische Bearbeitung der Silphie in Richtung Energiepflanze hat gerade begonnen, die Fortschritte sind sehr schnell und groß.

Diese Zucht- und Entwicklungsarbeit würde jetzt durch das Wirtschaftsministerium jäh abgebremst werden. Gibt es bisher im EEG 2012 zwei Einsatzstoffvergütungsklassen, die zwischen Energiepflanzen, wie Mais, Ganzpflanzensilagen (Gerste, Roggen, Triticale), Gras und Zuckerrüben einerseits und landwirtschaftlichen Nebenprodukten wie Stroh, Mist, Gülle und „neuen“ Energiepflanzen andererseits unterscheiden, soll diese Unterscheidung im neuen EEG 2014 ganz wegfallen. Der Vorteil der bisherigen Regelung ist, dass es für die Gruppe der landwirtschaftlichen Nebenprodukte und der neuen Energiepflanzen 2 ct€/kWh Strom mehr an Vergütung gibt, weil der Biogasertrag geringer ist. Das hat die Entwicklung dieser Pflanzen gefördert. Diese Entwicklung würde nun abrupt zum Stehen kommen. Das alles ist wie ein Déjà-vu, ähnlich der Entwicklung in der Photovoltaik. Ist der Erfolg da ist, macht die Politik wieder alles kaputt.

### Die Forderungen der DGS hinsichtlich Energiepflanzen im EEG

- Streichung der Einsatzstoffvergütungsklasse 1 aus dem EEG 2012 mit den Anbauenergiepflanzen wie Silomais und Getreideganzpflanzen-Silage
- gezielte Förderung der Biogasanlagen hin in Richtung der Verwendung der umweltverträglichen Substrate, wie bisher in Einsatzstoffvergütungsklasse 2 beabsichtigt. Beispiele sind landwirtschaftliche Nebenprodukte wie Stroh von Getreide, Körnermais oder Raps.
- kompletter Ausschluss von Silomais aus der Vergütung für Neuanlagen
- Mindestens 19 ct€/kWh Strom für Einsatzstoffe wie landwirtschaftliche Nebenprodukte und neue Energiepflanzen (19 ct€/kWh bekommt auch die Off-Shore Windindustrie für ihren Strom.)
- Einstufung von Klee gras und andere Leguminosengemenge als besonders förderungswürdig
- Anreize und Möglichkeiten für die Umstellung der Bestands-Biogasanlagen auf umweltfreundlichere Einsatzstoffe vorsehen

Die positiven Folgen wären:

Die bisher engen Fruchtfolgen mit Mais und Getreide würden aufgelockert werden. Die Erosion kann vermieden werden, weil es lohnender ist, mehrjährige Kulturen, die den Boden schützen, anzubauen. Geringere Nitratverlagerungen ins Grundwasser während der Wintermonate durch fehlende Schwarzbrache wären eine weitere positive Folge.

Förderung der Insekten- und Vogelwelt durch mehr blühende Ackerkulturen, da es wirtschaftlicher ist Blühkulturen anstatt nicht blühender Kulturen anzubauen.

Die Nutzung von Stroh (von Getreide, Mais, Raps) reduziert die Konkurrenz am Pachtmarkt. So können Schweinemäster mit Biogasanlagen kooperieren. Vom Körnermais nutzen die Schweinemäster die Körner und die Biogasanlagen das Maisstroh. Damit entfällt ein Teil der Konkurrenz bei der Pacht um Ackerflächen. Die leicht abbaubaren Anteile im Stroh, die 90% der Masse ausmachen, werden zu Biogas umgesetzt, statt auf dem Acker zu verrotten und dort u.a. unkontrolliert Methan in die Atmosphäre frei zu setzen. Nutzung von Stroh in der Biogasanlage ist eine Klimaschutzmaßnahme. Das sollte gefördert werden.

### Flexibilisierung der Stromproduktion

Die Stromproduktion durch Wind und Sonne lässt sich nicht beeinflussen. Das ist Allgemeingut. Leider weht der Wind und scheint die Sonne nicht nur dann, wenn der Strom gerade gebraucht wird. Manchmal wird mehr Strom produziert als gebraucht wird und manchmal weniger. Strom im großen Stile zu speichern ist noch nicht Stand der Technik. Mit dem Speichern von Windstrom wird so aus dem billigsten Strom der Teuerste. Eine schnelle, bereits verfügbare und kostengünstige Lösung ist hier die komplementäre Produktion von Biogasstrom.

In naher Zukunft, wenn der Wind weht und die Sonne scheint, würden dann die Biogasmotoren stillstehen. Das produzierte Biogas würde entweder direkt an der Biogasanlage in großen Gasspeichern mit mehreren Tausend Kubikmetern Volumen oder nach der Aufbereitung zu Biomethan im Erdgasnetz gespeichert. Wird wieder Strom gebraucht, würden die Biogasmotoren gestartet und verbrauchen das gespeicherte Biogas.

Bisher laufen die Biogasmotoren der meisten Biogasanlagen 24 Stunden am Tag. Das Biogas, das produziert wird, wird sofort im Motor genutzt und zu Strom und Wärme umgewandelt. Unbesehen, ob der Strom nun gebraucht wird oder nicht. Das muss sich ändern. Wenn nun die Biogasmotoren für mehrere Stunden – bis zu 24 Stunden – am Tag stillstehen, müssten Sie in kürzerer Zeit das Biogas verbrauchen. Dazu müssten jedoch zusätzliche Motorkapazitäten installiert werden. Wenn bei einer 600 kW<sub>e</sub> Biogasanlage mit einer Tageslaufzeit von 24 Stunden, die Laufzeit auf die Strom-Spitzenverbrauchszeiten, z.B. auf 8 Stunden pro Tag verkürzt wird, dann müssten auf der Biogasanlage 1,8 MW Motorleistung zur Verfügung stehen, um dieselbe Jahresstrommenge zu erzeugen. Dazu kämen ein größeres Biogaslager, eine größere Notfackel, evtl. größere Bio-

gasleitungen und natürlich ein größerer Transformator und stärkere Stromleitungen zum Netzverknüpfungspunkt. Das alles kostet eine Menge Geld. Aber als „Strom-Speicher“ ist eine Biogasanlage dennoch viel billiger als ein technischer Speicher für Windstrom. Technische Stromspeicher, die auf Haushaltsebene Sinn machen, sind auf Megawattenebene noch zu teuer. Diesen Vorteil der Produktionsregulierung hat unter den Erneuerbaren nur Biogas. Dieser Vorteil muss wirklich genutzt werden!

Das Bundeswirtschaftsministerium beschneidet aber gerade in seinem Entwurf für das neue EEG 2014 die Weiterentwicklung zur flexiblen Stromproduktion bei Biogasanlagen. Statt Anreize für Landwirte zur Flexibilisierung der Stromproduktion zu setzen, dämpft es deren Motivation und Investitionsbereitschaft. Mit dem neu eingeführten Begriff der Höchstbemessungsleistung sollen die Biogasanlagen auf die bestehende Motorkapazität begrenzt werden. Das bedeutet, dass Biogasanlagen keinen zusätzlichen Motor dazustellen können. Das bedeutet, dass Biogasanlagen nicht auf Regelenergie umstellen können, weil sie für den Strom aus dem zusätzlichen BHKW für die Regelenergie nur noch den Börsenpreis bekommen. Diese Regelung ist ein Anschlag auf die Energiewende. Mit ihr wird nicht nur Biogas, sondern auch der Ausbau von Photovoltaik und Windenergie ausgebremst, da regenerative Regelenergie fehlt. Der Angriff auf die Biogasanlagen betrifft auch die So-

### Bayernplan

Der Freistaat Bayern sieht die Vorteile von Biogasanlagen bei der Energiewende. Statt großer Gaskraftwerke sollen weitere 2.000 kleine Biogasanlagen auf Reststoffe-, Gülle- und Mistbasis gebaut werden. Die bestehenden Biogasanlagen sollen so umgerüstet werden, dass sie flexibel Strom produzieren können. Damit können und sollen Stromautobahnen, die schon jetzt große Widerstände bei der Bevölkerung hervorrufen, vermieden werden. Der Freistaat Bayern hatte den Energie- und Gasversorgern bis zu 4 Mrd. Euro Zuschüsse für den Bau von Reserve-Gaskraftwerken im Rahmen der Energiewende angeboten. Die haben dankend abgelehnt, weil sie das Risiko als zu hoch einschätzen. Die Biogasbauern sind bereit dieses Risiko einzugehen und investieren bereits jetzt hohe Summen in den Ausbau ihrer bestehenden Biogasanlagen zur Produktion von Regelenergie. Wenn das in Bayern geht, dann ist das auch in anderen Bundesländern möglich.

larstrom-Betreiber und die Windmüller. Das ist vielen nicht klar, die gegen Biogas wegen der „Vermaisung“ der Landschaft wettern.

Der Bonus für die Aufreinigung zu Biomethan und anschließende Speicherung im Erdgasnetz wird komplett gestrichen. Alles, was zu einer flexiblen Stromproduktion beiträgt, wurde kompromisslos aus dem EEG 2014 entfernt. Wer hat hier wohl die Federführung gehabt?

Um alle Unklarheiten auszuräumen: Die Erweiterung der Kapazität der Biogasmotoren bei bestehenden Biogasanlagen für die flexible Stromproduktion muss gekoppelt werden mit einer Begrenzung der Biogasproduktion auf den aktuellen Stand. Die bestehenden Biogasanlagen sollen nicht mehr nur ständig Strom produzieren und Einsatzstoffe verbrauchen, sondern zur richtigen Zeit die benötigten Strommengen produzieren. Es soll auf keinen Fall noch mehr Mais produziert und verbraucht werden! Effektivität bei der Stromproduktion in Richtung Regelenergie und Effizienz bei der Biogas- und Stromproduktion müssen gefordert und gefördert werden.

### Forderung der DGS

1. Die rechtlichen Unklarheiten, die bei der Ausweitung eines flexiblen Betriebes einer Biogasanlage innerhalb des EEG 2012 bestehen, beseitigen. Die Vergütung für Strom, erzeugt durch die neu installierten BHKW, muss mindestens genau so hoch sein wie für die bestehenden BHKW. Ansonsten besteht kein Anreiz für die Betreiber zur Flexibilisierung.
2. Die flexible Fahrweise ist für neue Biogasanlagen zwingend vorzuschreiben. Dafür müssen aber auch wirtschaftliche Einspeisetarife vorgesehen werden.
3. Die flexible Fahrweise für bestehende Biogasanlagen muss finanziell so attraktiv gemacht werden, dass der Umstieg erleichtert wird und möglichst alle Biogasanlagen vom Grundlastbetrieb auf die flexible Fahrweise umstellen können.

Wenn diese zwei Schwerpunkte im neuen EEG 2014 umgesetzt würden, dann ist Biogas ein entscheidender Baustein in der Energiewende hin zu 100% Erneuerbaren Energien. Zusätzlich können Biogasanlagen Systemdienstleistungen wie Schwarzstartmöglichkeit nach einem Blackout, Kompensation der Verlustleistung oder auch Blindleistung zur Spannungshaltung erbringen, die aktuell von den fossilen Kraftwerken erbracht werden, Biogasanlagen sind also



Foto: Walter Danner

systemrelevant bei 100% Erneuerbarer Energie. Vielleicht ist auch deswegen der Kahlschlag im Bereich Biogas geplant. Biogas ist der ideale Hebel, um fossile Kraftwerke überflüssig werden zu lassen. Wer Biogas stoppt, beschleunigt die fossile Energiewirtschaft.

### Ausblick

Es war zu erwarten, dass der Ausstieg aus Atomkraft und fossilen Kraftwerken nicht problemlos sein würde. Technisch ist das gar kein Problem. Dass aber die Politik nach der PV-Industrie auch der Biogas-Industrie den Garaus machen will, war in diesem Ausmaß nicht zu erwarten. Schon vor vielen Jahren hat der bereits genannte Visionär Hermann Scheer darauf hingewiesen, dass es nicht ein Kampf zwischen Fossil und Regenerativ sein wird, sondern ein Kampf zwischen den etablierten Energiekonzernen und den neuen Akteuren auf dem Energiemarkt. Es geht nicht um Energie. Es geht darum, wer die Gewinne macht. Die Großen, Etablierten? Oder die Kleinen, Neuen, Dezentralen? Es gilt also dran zu bleiben. Die Sonne scheint zwar kostenlos und der Wind weht kostenlos, die Energiewende werden wir trotzdem nicht umsonst bekommen.

### ZUM AUTOR:

▶ Walter Danner  
DGS AK Biogas